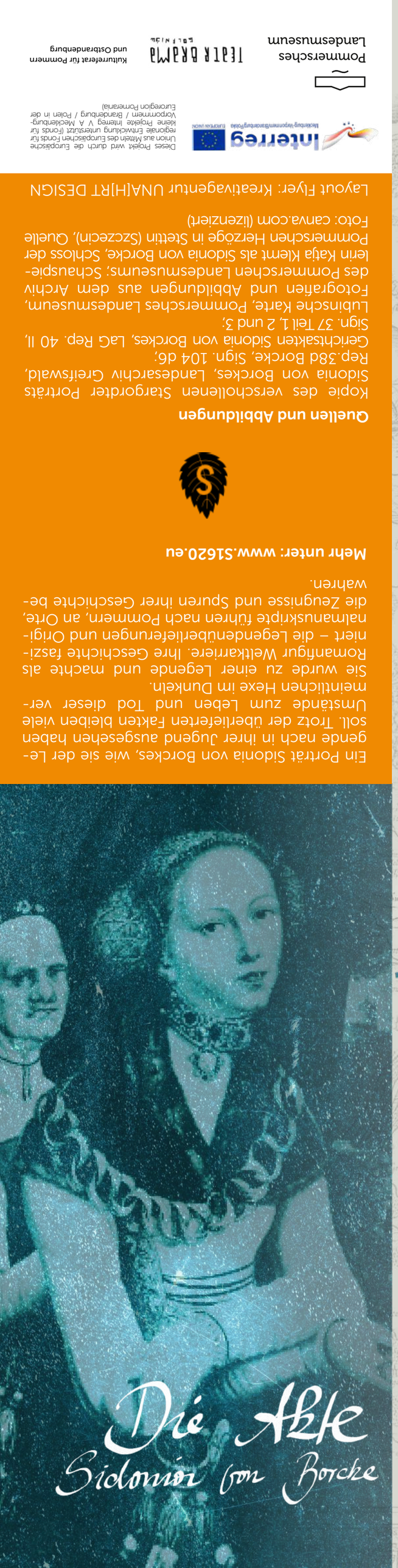


Ein Porträt Sidonia von Borckes, wie sie der Legende nach in ihrer Jugend ausgesehen haben soll. Trotz der überlieferten Fakten bleiben viele Umstände zum Leben und Tod dieser vermeintlichen Hexe im Dunkeln.
Sie wurde zu einer Legende und machte als Romanfigur Weltkarriere. Ihre Geschichte faszi-niert – die Legendenüberlieferungen und Originalmanuskripte führen nach Pommern, an Orte, die Zeugnisse und Spuren ihrer Geschichte bewahren.

Mehr unter: www.51620.eu

Quellen und Abbildungen

Kopie des verschollenen Stargordter Porträts Sidonia von Borckes, Landesarchiv Greifswald, Rep.38d Borcke, Sign. 104 d6;
Gerichtsakten Sidonia von Borckes, LAG Rep. 40 II, Sign. 37 Teil 1, 2 und 3;
Lubinsche Karte, Pommersches Landesmuseum, Fotografien und Abbildungen aus dem Archiv des Pommerschen Landesmuseums; Schauspielerin Katja Klemt als Sidonia von Borcke, Schloss der Pommerschen Herzöge in Stettin (Szczecin), Quelle Foto: canva.com (lizenziert)

Layout Flyer: Kreativagentur UNA[H]RT DESIGN

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung unterstützt (Fonds für kleine Projekte Interreg V A Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen in der Euroregion Pomerania)

Pommersches Landesmuseum

TEATR BRAMA

Kulturreferat für Pommern und Ostbrandenburg

Anklage und Gerichtsverfahren

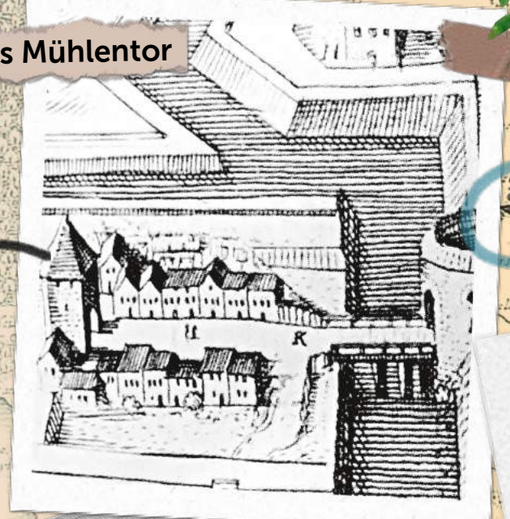
Auf dem Schloss der pommerschen Herzöge befand sich die Ratsstube des Stettiner Hofgerichts. Dort wurden die Schriftstücke verfasst, die bis heute Einblicke in Sidonias Gerichtsverfahren gewähren.

Diese Geschichte begann in Stramehl (Strzmiele) bei Labes (Łobez) – dem Geburtsort Sidonias. Hier errichtete gegen Ende des 13. Jahrhunderts Borko II. unweit der slawischen Siedlung Stramyl eine Burg, die nach seinem Wappenschild den Namen Wulfsberg trug. Umgeben von Wald und Moor verteidigten die von Borckes diesen unerschlossenen Teil Pommerns vor Eindringlingen. Dort kam 1548 Sidonia als drittes Kind Otto von Borckes und Anna von Schwiechelts aus Mecklenburg zur Welt. Über ihre Kinderjahre ist wenig bekannt. Erst die Streitigkeiten mit ihrem Bruder um das väterliche Erbe hinterließen Spuren, die in Form von Handschriften die Jahrhunderte in Archiven überdauert haben.

Haft und Folter

Der Haftbefehl wurde am 18. November 1619 verfasst, drei Tage später wurde Sidonia in Gewahrsam genommen. Seitdem war sie während der gesamten Untersuchung fast ein Jahr lang in der Oderburg inhaftiert und am 28. Juli 1620 zum ersten Mal gefoltert. Ein Protokoll dieser peinlichen Befragung ist in den Prozessakten erhalten.

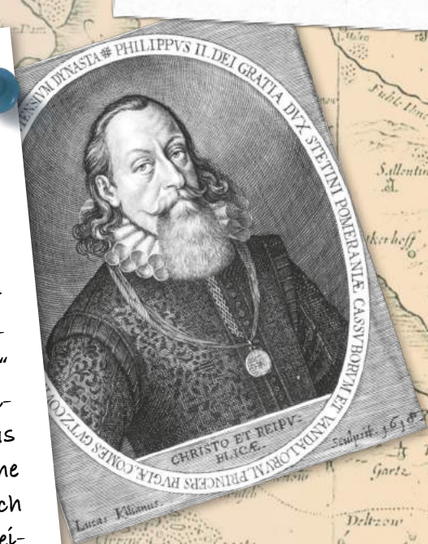
Die nahezu mittellose Sidonia wurde in das Stift für alleinstehende Frauen in Marienfließ um Neujahr 1604 aufgenommen. Fünfzehn Jahre später eskalierten die Streitigkeiten im Stift und mündeten in ihrer Anklage als Hexe. Briefe, Zeugenbefragungen und Protokolle der Durchsuchungen geben spannende Einblicke in das Alltagsleben hinter den Stiftungsmauern. Die ehemalige zum Stift umgestaltete Klosteranlage war letztes Zuhause der schon recht betagten Sidonia.

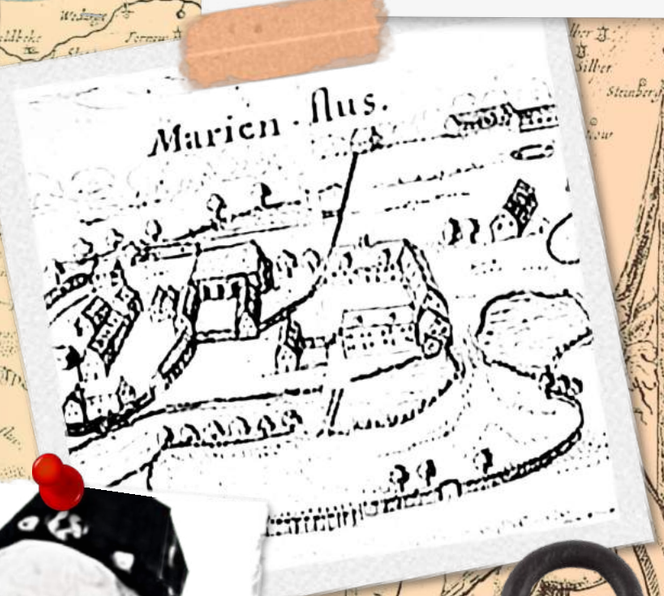


Hinrichtung auf dem Rabenstein

Zum genauen Todestag Sidonias im August oder September 1620 gibt es in den Geschichtsquellen voneinander abweichende Angaben. Dem Urteil nach sollte sie mit einem Schwert enthauptet und danach verbrannt werden.

In Stettin (Szczecin), dem Herzen Pommerns, spielte sich das finale Kapitel dieser Geschichte ab. Im beginnenden 17. Jahrhundert neigte sich die goldene Ära des Herzogtums Pommern dem Ende zu. Auch in der Gesellschaft war dies eine Zeit von Krisen und Umbrüchen, die die Verfolgung von „Hexen" und „Zauberern" begünstigten. Ähnlich wie in anderen Regionen Europas dieser Zeit war Maleficium (magische Praktiken, die Schaden zufügten) auch in Pommern ein Kapitalverbrechen. Seine Aufklärung und Bestrafung war im Kriminalrecht verankert.





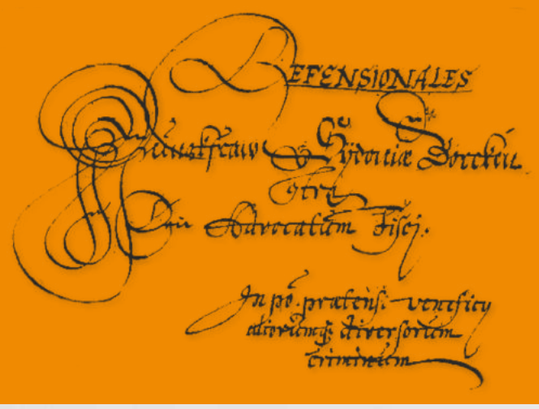
Lebensstationen

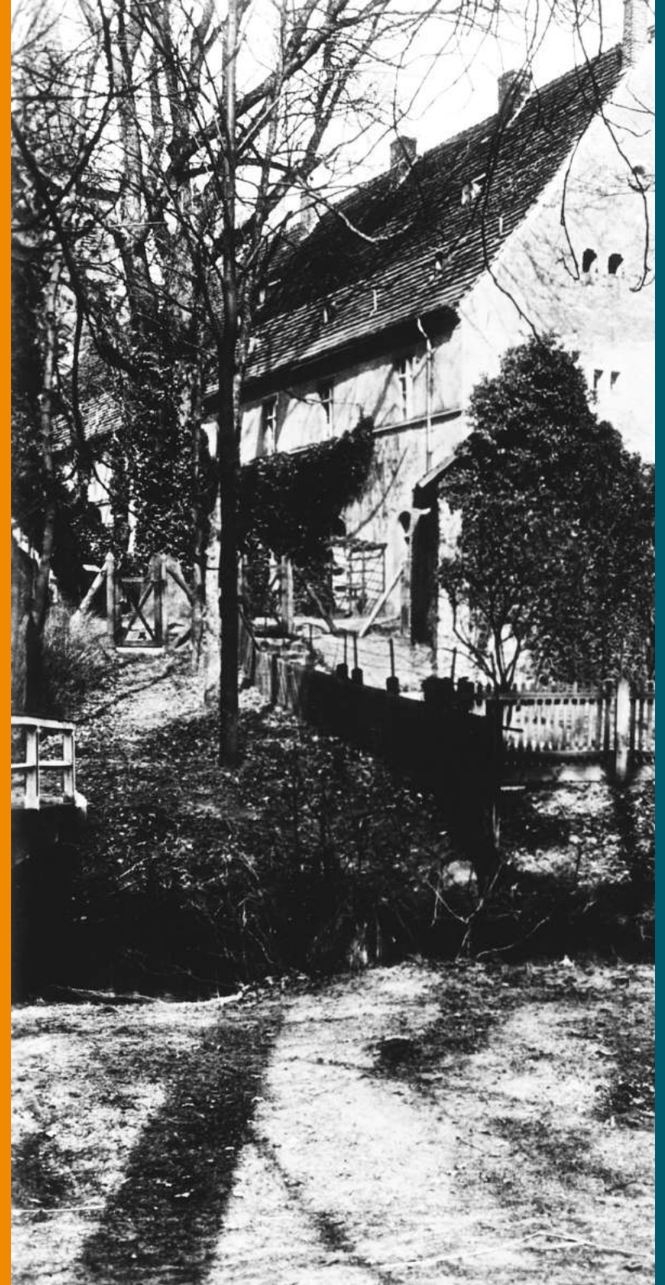
Die letzten Lebensjahre

Marienfließ (Marianowo) war ein wichtiger Schauplatz der Geschichte – hier lebte Sidonia von Borcke, als sie der Hexerei bezichtigt wurde. Heute kann dort, in der Sidonia-Straße 3, die Klosterkirche mit dem erhaltenen Westflügel des Konvents besichtigt werden. Marienfließ liegt ca. 60 km östlich von Stettin (Szczecin), zwischen Stargard (Stargard) und Freienwalde (Chociwel).

Das ehemalige Zisterzienser-Nonnenkloster gehörte zu fünf Jungfrauenklöstern, die nach der Reformation als Versorgungsanstalten für Töchter der Ritterschaft unter herzoglicher Aufsicht weitergeführt wurden. Die neue Ordnung von 1569 schrieb einen geregelten Tagesablauf vor, der unter anderem Unterweisungen im Christentum beinhaltete. Die Jungfrauen sollten „schwarze Zaden und Wandröcke und weiße Schleier" tragen. Die Wohnung und der Garten waren den Bewohnerinnen kostenfrei zugeteilt. Zusätzlich wurden sie mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die auf dem Klostergelände gediehen und die sie bei Bedarf auch verkaufen konnten, angemessen versorgt.

Bereits wenige Monate nach dem Eintritt Sidonias in das Stift häuften sich die Beschwerden über sie. Das meiste, was wir davon wissen, stammt aus der Feder des Klosterhauptmanns, Johannes von Hechthausen. Dabei beschreibt er Sidonia von Borcke als „eine unruhige, wunderseltsame Creatur", die ihm seit ihrem Eintritt das Befolgen der Klosterordnung unmöglich mache. Sidonia begegne allen mit Widerwillen und unternehme unangekündigt verdächtige Reisen zu ungewöhnlichen Uhrzeiten. Das Tor müsse zum Ärger des Hauptmanns oft für sie sogar um 2 Uhr nachts geöffnet werden.





Das gewaltsame Ende

Im Jahre 1551, als das Stettiner Schloss abbrannte, wurden die Gebäude des säkularisierten Karthäuserklosters vorübergehend zum herzoglichen Sitz umgewandelt. Dieses Areal befand sich auf dem heute zwischen den Straßen Dubois (Poststraße) und Łyskowskiego (Burgstraße) gelegenen Gelände. Der von da an als Oderburg bezeichnete Bau wird auf alten Karten auf einer Anhöhe dargestellt. In seinen Mauern wurde Sidonia inhaftiert und gefoltert:

„[…] Als Sidonia Borcken in etwa mit der corda angezogen, auch die beinschrauben angesetzet, bekennet sie, das sie zaubern könne; und gebeten, sie wiederumb loßzulassen. Item bekendt, das sie von dem weibe, Lehne genandt, zauberen gelehrnet; und habe sich das weib zu Damerow aufgehalten, aber von Reppelin bortig gewesen. Saget auch, das es wol vierzehen jahre sein, das sie von dem weibe Zaubern gelehrnet. Folgig hat der Scharfrichter Sidonia Borcken ein tuch fur die augen gebunden, das sie gantz nichtes sehen können. […] Weiter gefraget, was es fur sachen weren, damit sie die leute vergibt und schaden thete? Hat sie zur antwort gegeben: das man aus der apotheken hole und es heiße Mercurium; denn wann der mensch solches nur auf den Lefzen nimpt, so stirbet er. […] Alhie ist sie abermalen ziemlich stark angezogen, auch die Spandischen stiefeln zugeschroben, und ihr darauf der Articul zum andern mhale vorgelesen, weiln sie zum ersten nicht gerdezu sagen wollen. Bekennet deswegen: das sie unserm Gnedigen Fursten und Hern, Hertzog Philippo, ihren Teufel Chim auf den Leib gewiesen, wie S. F. Gn. nach dem Satzig verreiset; und habe Chim S. F. Gn. so viele gegeben, das er kranck geworden und auch balde darauf verstorben; […]"

Am 1. September berichtete Heinrich Schwichelt in seinem Brief an Philipp Heinhofer vom Tod der „erz-zauberhure", welcher zurückgerechnet am 19. August 1620 erfolgt sein sollte. Abweichend ist nach Martin Wehrmann auch der 28. September als Todesdatum überliefert. Die öffentliche Hinrichtung soll, wie von Bülow in den Baltischen Studien berichtet, außerhalb des Mühlentores (heute Plac Żołnierza Polskiego (Königs-Platz)), etwa auf der Höhe der Staromłyńska-Straße (Luisen-Straße) auf dem auf Anweisung des Herzogs Johann Friedrich gemauerten Rabenstein stattgefunden haben.

Das Gerichtsverfahren

Für die Angelegenheiten des Adels war das Stettiner Hofgericht zuständig. Der Herzog übernahm den Vorsitz im Gericht. Allerdings war die Ratsstube aus der Hofkanzlei ausgegliedert. Eine Schlüsselrolle im Anklageverfahren hatte der „advocatus fisci". Im Fall Sidonia wurde Christian Lüdicke dafür durch Herzog Franz berufen. Sidonias Gerichtsakten bestehen aus über 1.000 Seiten verschiedener Dokumente, Briefe und Notizen. „Articuli inditionales des fürstlichen advocati fisci, anklegers an einem, contra Sidoniam Borcken, beklagtin am anderen theill, in puncto veneficij aliorumque diversorum criminum" – diese Zeilen wirken wie ein Vehikel in eine andere Zeit. Die am Hofgericht verfasste Anklageschrift bestand aus 73 Punkten, die so zusammengefasst werden können:

- „Von Jugend an der Zauberei wegen verdächtig gewesen.
- Mit Hexen Umgang gehabt.
- Durch Hexerei viele Leute
  - umgebracht: David Lüdecke, Herzog Philipp II., Pförtner Winterfeld, Priorin Magdalena Petersdorf, Dr. Schwalenberg, Kinder des Heinrich Prechel, ihren Neffen Otto Borcke.
  - krank gemacht: Catharina Hanow, Jost Borcke, Sophia Stettin, Trina Pantels, Beatus Schacht.
  - hoch bedrohet: Johann Sperling, Ewald von Flemming, Klosterjungfrauen.
- Wenn sie jemand durch ihren Teufel, Chim genannt, getötet oder unglücklich gemacht, hat sie allemal mit ihrem Sprichwort jubilieret: „so krabben und kratzen meine Hunde und Katzen!"
- Hat immer grüne Besen kreuzweise unterm Tisch liegen gehabt.
- Hat sich allemal aus einem Wasser drei Donnerstage nach einander gebadet.
- Wenn ihr Gesinde zu Bette, sitzet sie und betet den Judas-Psalm.
- Legt sich auf die Erforschung künftiger und vergangener Dinge, sonderlich ob die Klosterjungfern noch in virginate [jungfräulich] wären, und konsultiert deswegen alle Hexen auf viele Meilen.
- Weiß, was in Königsberg in Preußen zu der Stunde passiret.
- Spöket in ihrer Zell nach der gebrannten Wolde Albrechts Tode.
- In ihrem Spinde werden 2 große Fürze gehöret.
- Hat sich zum Missfallen ihrer Familie mit allerhand Kerls gefreiet."

Der Ursprung der Legende

Im Landesarchiv Greifswald wird neben den Gerichtsakten auch das Familienarchiv der von Borckes aufbewahrt. Darin enthalten ist ein Bild, angefertigt in der Technik der Heliogravüre: Es soll das verschollene Porträt Sidonias aus der Ahnengalerie der Grafen von Borcke auf Stargordt zeigen. Das Originalgemälde gehörte dieser Familie nach einem mehrfachen Besitzerwechsel seit 1835. Obwohl das angebliche Doppelporträt von Sidonia aller Wahrscheinlichkeit nach 1945 zerstört wurde, hat Gustav Heinrich Schwallenbergs Beischrift auf der Rückseite die Zeit überstanden und prägt die Erinnerung an Sidonia bis heute:

„Diese Sidonia Borck ist in ihrer Jungend die reichste Adeliche Jungfer in ganz Pommern gewesen […]. Dahero ihr der Muth dergestalt gewachsen, daß sie sich nur eines Fürsten oder Grafen würdig geschätzet; deßwegen sie sich mehrentheils an den Fürstlichen Pommerschen Höfen aufhielt, in der Hoffnung einen von den vielen jungen Fürsten zu ihrer Liebe zu bewegen. Dieses glückte ihr endlich bey Hertzog Ernst Ludwig zu Wolgast, […] dem sie dergestalt gefiel, daß er ihr die Ehe versprach, und sein Versprechen zu halten vermeinte, wenn die Stettinschen Fürsten, denen diese ungleiche Ehe nicht anständig es nicht verhindert und ihr vermittelst des Portraits der Printzeßin Hedwig von Braunschweig, […] dieselbe mit Hintansetzung der Sydonia zu heyrathen bewogen hätten. Darüber geriet diese in solche Verzweiffelung, daß sie sich entschloß ihr Leben außer der Ehe im Kloster Marienfließ zuzubringen […]. Weil ihr aber das von den Stettinischen Fürsten zugefügte Leid täglich auf dem Herzen lag und die Rachbegier mit den Jahren vermehrte, […] – also ließ sie sich vom Teufel dadurch verführen das sie schon etwas zu Jahren die Hexerey von einem alten Weibe lernte und vermittels deren nebst vielen andern Unthaten den gantzen fürstlichen Stamm – sechs junge Herrn die alle junge Gemahlinnen hatten – dergestalt bezauberte, daß sie alle erbenloß bleiben mußten. […]"

Diese Geschichte bewegte viele Gemüter. Wilhelm Meinhold verarbeitete sie 1847 in einem Roman. Seitdem verbreitete sich Sidonias Legende weit über Pommern hinaus. Die erste wissenschaftliche Publikation über sie erschien allerdings erst 1910, als Georg Sello im Auftrag der Familie von Borcke die Geschichtsquellen publizierte. Sein Anspruch war ein ausgeglichenes und faktenbasiertes Bild Sidonias zu zeichnen.

Sidonias Stimme – Hörbeiträge online

400 Jahre nach dem Tod Sidonias wurden die „Ermittlungen" in ihrem Fall neu aufgenommen – diesmal durch die Schauspielerin Katja Klemt. Das Ergebnis sind Hörbeiträge, die die Widersprüche rund um diese Geschichte zum Ausdruck bringen. In der polnischen Version spricht Sidonia mit der Stimme von Ola Ślusarczyk.

Sidonias Porträt

Die Komposition der angeblichen und verschollenen Abbildung Sidonia von Borckes aus Stargordt weist eine erhebliche Ähnlichkeit mit einem Porträt im Nationalmuseum Stettin (Muzeum Narodowe w Szczecinie) auf. Das Ölgemälde kann dort in der ul. Staromłyńska 27 in der Ausstellung „Das goldene Zeitalter" betrachtet werden.

Schloss der Pommerschen Herzöge in Stettin

Eine nachgebildete Hexenzelle mit Folterinstrumenten und einer multimedialen Präsentation greift die Geschichte Sidonias in der Dauerausstellung im Westflügel des Schlosses in der ul. Korsarzy 34 auf.

Galerie in Marienfließ

Mit der Sidonia-Straße wird vor Ort in Marienfließ der pommerschen Adligen gedacht. Regelmäßig lädt die Gemeinde Künstlerinnen und Künstler ein, die aus der Geschichte Sidonias Inspiration für ihre Werke schöpfen. Einige ihrer Werke können in der Kunstgalerie der Pfarrei in der ul. Sydonii 3 bewundert werden.

Archive

Einblicke in den Fall Sidonia von Borcke bieten die handschriftlichen Quellen, die die Jahrhunderte in den Archiven überdauert haben. So werden im Landesarchiv Greifswald drei Bände mit Gerichtsakten Sidonias und im Staatsarchiv Stettin (Archiwum Państwowe w Szczecinie) ihre Klagen gegen den Bruder im Streit um Alimente aufbewahrt.